

## FamOs – Österreichische Familiennamen Online

Isolde Hausner  
Österreich

### Zusammenfassung

Die Familiennamenforschung in Österreich gestaltet sich aus verschiedenen Gründen als anspruchsvolles Unterfangen, da unser Land auf Grund seiner geschichtlichen Vergangenheit eine multikulturelle Bevölkerung aufweist und stets regen Zuzug aus den umgebenden Ländern erhielt. Ein bis heute auffallendes Charakteristikum ist die Vielzahl der tschechischen Familiennamen in Wien, die oftmals ein hohes Alter aufweisen. Man spricht auch davon, dass um 1900 Wien die zweitgrößte tschechische Stadt war. Dem gegenüber finden wir in den westlichen Alpentälern ein regionales und ziemlich stabiles Familiennameninventar vor, das unter Einbeziehung der historischen Aufzeichnungen, der Kenntnisse der dialektalen Eigenheiten, der Topographie und der kultur-historischen Beziehungen analysiert werden kann.

In den letzten Jahrzehnten sind Familiennamenbücher – mit Ausnahme Tirols – lediglich für Kleinregionen in einzelnen Bundesländern entstanden, die einen unterschiedlichen Standard aufweisen, nach wie vor fehlt eine österreichweite Behandlung der Familiennamen (etwa nach dem Beispiel des Duden-Bandes Familiennamen für Deutschland).

Das Interesse der Bevölkerung und der Medien an der Herkunft und Bedeutung der Familiennamen ist groß. So konnte am Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika aus den Anfragen der letzten drei Jahrzehnte ein respektables Archiv von etwa 30 000 Familiennamen angelegt werden, das nun neu bearbeitet und in neuer Publikationstechnik der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

\*\*\*

### 1. Einleitung

Die Erforschung der eigenen Herkunft über den Familiennamen erfreut sich zunehmenden Interesses. Man erwartet sich aus dem Namen tiefere Kenntnisse über die Ursprünge und den sozioökonomischen Hintergrund der Familie. Die Familiennamenforschung gehört zu den Desiderata der Namenforschung in Österreich. Sie hat im Gegensatz zur Ortsnamenforschung keine länger zurückreichende Tradition, wird jedoch seit vielen Jahrzehnten am *Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika* der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bedarfsorientiert betrieben. Österreichweit gibt es eine Reihe von Lokalforschern, die sich mit den Familiennamen ihrer Kleinregion befasst und beachtliche Ergebnisse hervorgebracht haben. Nach wie vor fehlt jedoch ein österreichisches Familiennamenbuch, etwa nach dem Muster des Duden-Bandes *Familiennamen* von Rosa und Volker Kohlheim (Kohlheim 2005).

Auf Grund der geschichtlichen Vergangenheit unseres Landes, das im Zeitraum der Habsburger-Monarchie zutreffend als Vielvölkerstaat bezeichnet wurde, und seit den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts mit mehreren Wellen von Arbeitsmigration konfrontiert war, weist Österreich heute eine multikulturelle Bevölkerung auf, die sich nicht zuletzt in den Familiennamen widerspiegelt. Zu Zeiten der Monarchie, im 19. Jahrhundert, gab es eine große Zuwanderungswelle von Bürgern aus slawisch-sprachigen Ländern, aber auch aus Ungarn, die sich vornehmlich im Wiener Raum angesiedelt haben. So ist es nicht verwunderlich, dass noch heute in Wien besonders archaische tschechische Familiennamen anzutreffen sind. In den westlichen Alpentälern wiederum trifft man auf ein Familiennameninventar, das oftmals eine

ausgeprägte Regionalspezifität, aber auch eine große Stabilität über viele Generationen hinweg aufweist. Die Herausforderungen für die Namenforschung liegen damit auf der Hand: multikulturelle und polylinguistische Kenntnisse sind zur Erforschung der österreichischen Familiennamen erforderlich.

## 2. Stand der Familiennamenforschung in Österreich

In den letzten Jahrzehnten sind in den einzelnen Bundesländern Familiennamenbücher vornehmlich für Kleinregionen und Kleinstregionen entstanden, die einen unterschiedlichen Standard aufweisen.

In **Vorarlberg**, dem westlichsten österreichischen Bundesland, wurde die Familiennamenforschung größtenteils vom Vorarlberger Landesmuseumsverein getragen.

Sie war im letzten Jahrhundert hauptsächlich genealogisch geprägt und auf die adeligen bzw. vornehmen Geschlechter des Landes ausgerichtet. In den Neunzigerjahren des letzten Jahrhunderts hat der Romanist Guntram Plangg eine Reihe von Aufsätzen zu Vorarlberger Familiennamen mit Bedeutungserklärungen verfasst: *Familiennamenforschung in Vorarlberg* (Plangg 1996–1997), *Vorarlberger Familiennamen I.* (Plangg 1997), *Familiennamen aus dem südlichen Vorarlberg* (Plangg 1997).

Eine herausragende Ausnahme ist das umfassende Familiennamenbuch des Bundeslandes **Tirol** von Karl Finsterwalder (1994), das auf wissenschaftlicher Basis und unter Anführung der historischen Belege die Entstehung, Motive, Verbreitung und Herkunft der Tiroler Familiennamen erläutert.

Historisch aufbereitet und mit Etymologien versehen sind auch die beiden **Salzburger** Namenbücher von Leopold Ziller. Im seinem Salzburger Familiennamenbuch (Ziller 1986) präsentiert er jene Familiennamen, die seit mindestens 300 Jahren in diesem Bundesland vorkommen. Dabei wurden die alten Grenzen berücksichtigt, d.h. der Rupertiwinkel (in der Bundesrepublik Deutschland) und die zu den Stiften Mattsee und Mondsee gehörigen Besitzungen im heutigen Oberösterreich wurden ebenfalls berücksichtigt. Namen, die heute in Salzburg nicht mehr vorhanden sind, wurden nicht aufgenommen. Das Aberseer Namenbuch (Ziller 1977) wiederum enthält eine umfassende Sammlung von Flur-, Haus- und Familiennamen des Gerichtsbezirkes Sankt Gilgen mit historischer und sprachwissenschaftlicher Erschließung.

Die Emigration von ca. 20 000 Salzburger Protestanten fand in den Jahren 1731/32 statt. Hermann Gollub (1934) hat in seinem *Stammbuch der ostpreußischen Salzburger* (Gollub 1934) etwa 500 Namen aus dem Pongau zusammengetragen.

Die Auswanderer vom Dürrenberg und Berchtesgaden wegen des protestantischen Glaubens erfasst Hermann Langer (1985) in seinem Buch über den evangelischen Glaubenskämpfer des 17. Jahrhunderts Joseph Schaitberger.

Eine handschriftliche Dissertation von Max Neweklowsky aus dem Jahre 1923 untersucht die Zunamen in den Salzburger Traditionsbüchern (Salzburger Urkundenbuch, 1. Band). In dieser wissenschaftlichen Abhandlung ist ein großes Kapitel den Suffixen gewidmet. Leider ist die Arbeit aus oben genannten Gründen schwer zugänglich.

Mit den **Kärntner** Familiennamen setzen sich Anton und Tatjana Feinig in ihrem Buch *Familiennamen in Kärnten und den benachbarten Regionen* (Feinig 2004/2005) auseinander. Es handelt sich um ein umfangreiches Verzeichnis von Familiennamen deutscher und vor allem slowenischer Herkunft, wobei nicht allen Namen eine sprachwissenschaftliche Erläuterung beigegeben ist.

Der Kärntner Sprachwissenschaftler Heinz-Dieter Pohl hat in der Festschrift Jürgen Udolph einen Aufsatz zu den *Familiennamen slowenischer Herkunft in Kärnten (mit Ausblick auf die Familiennamen Kärntens und Österreichs im Allgemeinen)* (Pohl 2008[?], im Druck) veröffentlicht.

Erwähnt seien hier aber auch die unter Eberhard Kranzmayer an der Universität Wien entstandenen Dissertationen über Kärntner Haus- und Hofnamen, da diese ja oftmals auch als Familiennamen fungieren. Die Dissertationen liegen leider nur in maschinschriftlicher Form vor und sind in der Universitätsbibliothek Wien einsehbar.

- Baumann, G. 1969. *Die Hofnamen im GB Sankt Veit an der Glan als natur- und kulturgeschichtliche Quelle*. Phil. Diss. Wien.
- Feinig, A. 1958. *Die Namen der Bauernhöfe im Bereich der einstigen Grundherrschaft Hollenburg in Kärnten*. Phil. Diss. Wien.
- Hoja, D. 1969. *Die Hofnamen der Gemeinden Griffen, Haimburg und Pustritz des Kärntner Bezirkes Völkermarkt*. Phil. Diss. Wien.
- Knapp, S. 1960. *Die Hofnamen des Kärntner Zollfeldes und seiner Umgebung*. Phil. Diss. Wien.
- Kulterer, H. F. 1965. *Die Haus- und Hofnamen des Jauntales*. Phil. Diss. Wien.
- Pichler, H. 1960. *Die Haus- und Hofnamen des Gerichtsbezirkes Millstatt in Oberkärnten*. Phil. Diss. Wien.
- Rainer, A. 1958. *Die Haus- und Hofnamen des Lurnfeldes in Oberkärnten*. Phil. Diss. Wien.

In **Oberösterreich** hat Herbert Jandaurek (Jandaurek 1938–1942) in den Jahren 1938–1942 und 1947 die Familiennamen aus dem Franciscäischen Kataster erhoben, die als handschriftliches Manuskript im Oberösterreichischen Landesarchiv aufbewahrt sind. *Die oberösterreichischen Familiennamen des Franciscäischen Katasters. 1: Linz, Mühlviertel. 2: Hausruck. 1.2–3: Traunviertel. 4: Innviertel, und Oberösterreichische Familiennamen 1823–1830* (Jandaurek 1947).

Unter **Eberhard Kranzmayer** entstandene, maschinschriftliche Dissertationen:

- Dichtl, I. 1966. *Die Haus- und Hofnamen der Gemeinden Fischlham, Schleißheim, Steinhaus, Thalheim und Weißkirchen, PB Wels, Oberösterreich*. Phil. Diss. Wien.
- Loidl, Ch. 1966. *Die Hofnamen des Ischllandes*. Phil. Diss. Wien.
- Pangerl, K. 1965. *Die Haus- und Hofnamen des GB Enns, der Gemeinden Dietach und der ehemaligen KG Gleink und Stein im GB Steyr*. Phil. Diss. Wien.
- Unterberger, E. 1967. *Die Haus- und Hofnamen der Gemeinden Altmünster und Traunkirchen (Salzkammergut)*. Phil. Diss. Wien.
- Vocelka, K. 1974. *Die Haus- und Hofnamen der KG Altaussee, Grundlsee, Lupitsch, Obertressen, Reitern und Strassen im steirischen Salzkammergut*. 2 Bände, Wien.

In **Niederösterreich** hat Gertrude Ernst-Zyma unter dem Titel *Familiennamen aus Österreich. Gesammelt, belegt und erläutert anhand ihres Vorkommens in Münichsthal und Wolkersdorf im Weinviertel, Niederösterreich* etwa 1000 Familiennamen aus zwei Weinviertler Ortschaften zusammen getragen und untersucht, die örtlichen Quellen dazu eingesehen, eine ausführliche Auswertung des Namenmaterials und eine breite Diskussion der Bedeutung und des Vorkommens der Namen im deutschen Sprachraum beigegeben.

*Die ältesten Waldviertler Familiennamen* hat Walter Pongratz, gestützt auf die historischen Quellen untersucht, knappe Etymologien beigegeben und drei Karten mit sogenannten Sippennestern von bekannten Waldviertler Familiennamen angeschlossen. Eine lokalhistorische Familiennamen-Studie der Stadt Gföhl existiert von Paul Ney und Walter Enzinger (Ney, Enzinger 1990).

Die unter **Eberhard Kranzmayer** entstandenen – maschinschriftlich vorliegenden – Dissertationen zu Hof- und Flurnamen sind folgende:

Karpellus, R. 1959. *Siedlungsgeschichte der ehemaligen Grafschaft Pitten auf namenkundlicher Grundlage. Die Namen der Flüsse, Siedlungen und Einzelhöfe*. Phil. Diss. Wien.

Schrodt, E. 1960. *Die Hof- und Flurnamen in den drei Gemeinden Gaming, Lunz und Göstling*. Phil. Diss. Wien.

Ein eigenes Forschungskapitel stellt der umfangreiche Namenschatz der tschechischen Familiennamen in **Wien** dar, der aber nach wie vor einer gründlichen Untersuchung harret. Für das Projekt FamOs konnte nun der renommierte Namenforscher und Bohemist an der Masaryk-Universität Brunn Rudolf Šrámek gewonnen werden, der die tschechischen Familiennamen in Wien und Niederösterreich bearbeitet. R. Šrámek kann sich dabei auf seine Materialerhebungen aus den alten Kirchenbüchern in Wien stützen, die er vor einigen Jahren im Zuge eines Forschungsaufenthaltes anlegte. Dadurch ist der Bearbeitung der tschechischen Familiennamen in Wien höchster wissenschaftlicher Wert beizumessen.

Bislang gibt es zwei Lexika zu tschechischen Familiennamen in Wien bzw. in Österreich, die keine historischen Schreibungen enthalten, wohl aber großteils mit Etymologien ausgestattet sind: das eine trägt den Titel *Tschechische Familiennamen in Wien. Eine namenkundliche Dokumentation*. (Neumann 1977). Der Autor gibt selbst an, dass das Buch „15 690 Familiennamen, interpretiert bzw. übersetzt von berufenen Slawisten. Häufigkeitszahl und Quellennachweis bei jedem Namen“ enthält. Aus neuerer Zeit stammt das *Kleine Lexikon der tschechischen Familiennamen in Österreich* (Simek und Mikulášek 1995). Ein Werk, das sich lt. Autoren an die breite Öffentlichkeit richtet und auf eine rein wissenschaftliche Bearbeitung verzichtet. Es behandelt die etwa 5000 häufigsten in Österreich vorkommenden tschechischen Familiennamen, als Quelle dafür diente das Telefonbuch mit Stand März 1994.

Zwei Studien zu Wiener Familiennamen stammen von Herwig Hornung: *Sprachschichten in Wiener Familiennamen* (Hornung 1989), und *Zur Eigennamengebung im Altwiener Volksschauspiel* (Hornung 1978).

Die Wiener Historikerin Anna Staudacher bearbeitet das *Österreichische Jüdische Biographische Lexikon* (Austrian Jewish Biography, ATJB). Darüber hinaus erarbeitet sie die Publikation der Konvertitenreihe, „eine Gesamtaufnahme von Juden, die in Wien und Umgebung zwischen 1782 und 1914 die Taufe angenommen haben, auch jener jüdischen Kinder, die zur Aufnahme ins Wiener Findelhaus zwangsgetauft wurden.“ (Staudacher: homepage). Die Reihe erscheint im Peter Lang Verlag.

(Näheres siehe:

[www.hagalil.com/archiv/2005/01/konvertiten.htm](http://www.hagalil.com/archiv/2005/01/konvertiten.htm) und [http://homepage.univie.ac.at/anna.staudacher/-](http://homepage.univie.ac.at/anna.staudacher/)).

**Steiermark:** Aus der Steiermark sind einige umfangreiche Untersuchungen zu Hof- und Familiennamen mit historischer Dokumentation und linguistischer Auswertung von Franz Eiselt bekannt:

*Zur Entstehung der Familien- und Vulgarnamen in der Nordoststeiermark. Die Vorauer Zinsregister des 15. Jahrhunderts als sprachliche und namenkundliche Quellen*. (Eiselt 1986).

*Grundlagen, Entwicklung und Bestand der Vulgar- und Familiennamen in den Vorauer Gemeinden*. (Eiselt 1989).

*Namenskundliche Untersuchungen im nordoststeirischen Wenigzell. Die Entwicklung der Hof- und Familiennamen bis ins 19. Jahrhundert*. (Eiselt 1994).

*Übernamen aus älteren urbarialen Quellen der nordöstlichen Steiermark*. (Eiselt 2005).

**Burgenland** ist das einzige Bundesland, aus dem keine umfangreicheren Publikationen zu Familiennamen bekannt sind. Dieses Bundesland weist in seinem Familiennamenschatz eine ähnliche oder vielleicht noch größere Heterogenität als Wien auf, d.h. die Familienamenforschung gestaltet sich sehr anspruchsvoll durch das Vorhandensein von Familiennamen

aus Turk-Sprachen, von Namen kroatischen, ungarischen und Romani Ursprungs neben den deutschen Namen.

Ein Symposium zu „Familiennamen im Burgenländisch-Pannonischen Raum“ (29. März 2008), initiiert vom Hianznverein *tuitsnatuits* gestaltete sich zu einer vielversprechenden Auftaktveranstaltung zur Erforschung der Familiennamen in dieser Region, zeigte aber auch die enormen Herausforderungen auf, die für den Namenforscher in diesem Raum vor allem bezüglich der Sprachen, der Herrschaftsverhältnisse in historischer Zeit, aber auch bezüglich der regionalen Konventionen (z.B. protestantische versus katholische Schreibkonventionen in den Pfarren) gegeben sind. Ein Proseminar am Germanistischen Institut der Universität Wien, das im Wintersemester 2008/2009 von Hermann Scheuringer und Christiane Pabst abgehalten wird, widmet sich den Familiennamen in diesem Raum.

### ***Gesamt-Österreich:***

Allgemein bekannt ist das *Lexikon österreichischer Familiennamen* von Maria Hornung (Hornung 2002). Es enthält eine Auswahl von „über 2500 der wichtigsten österreichischen Familiennamen“ mit Etymologien. Darüber hinaus wird in einem Einleitungskapitel eine Einführung in die Geschichte und die Bildungsweise der Familiennamen gegeben.

### **3. „Regionalspezifik“**

Welche Merkmale sind es, die über die individualisierende und identifizierende Funktion der Namen hinaus einen Namensträger näher beschreiben bzw. ihm verschiedene Kennzeichnungen mitgeben. Man spricht in der Namenforschung auch von Denotation und Konnotation, und beide zusammen geben diese „Mehr“-Information oder „Summe an Informationen“ über einen Namen und seine sprachliche und soziokulturelle Einbindung in ein Sprachsystem. Meines Erachtens sind die Namen multifunktionale Informanten, denn sie geben Aufschluss über eine Summe an Inhalten (sprachlich, soziokulturell, regional etc.).

Welche Indikatoren gibt es, die eine Mehrinformation zum Inhalt eines Familiennamens enthalten als aus der rein sprachlichen Form ableitbar ist: ich möchte sie die direkten und die indirekten Indikatoren bezeichnen. Wie weit können Familiennamen bei sozioonomastischen Fragestellungen eine Rolle spielen, wie intensiv nehmen sie am Kommunikationsprozess teil (Christen 2007, 436 ff.) etc.

Familiennamen können einer bestimmten Klein- oder Großregion zugeordnet werden, indem sie dialektale Merkmale in der Schreibung aufweisen: ***Dengg/Denk*** und ***Tengg/Tenk***, bei dem sich sehr interessante regionale Verbreitungsschwerpunkte innerhalb Österreichs feststellen lassen. Dem Namen liegt das veraltete bair.-österr. Kennwort mhd. *tenk* ‚links‘ zugrunde (WBÖ 1998, Sp.1492 ff.). Das Appellativum hat einen langen Weg vom Elbgermanischen bzw. Ostgermanischen ins Bairische (und Romanische) zurückgelegt und dabei eine Bedeutungsveränderung erfahren, die erstmals von Kranzmayer (Kranzmayer 1960, 12 ff.) ausführlich dargelegt wurde, von ursprünglich ‚angenehm‘ (belegt im Altnord. als *\*Þekkr* ‚lieb‘) zum heutigen Familiennamen, der als ‚Linkshänder, linkischer, ungeschickter Mensch‘ gedeutet wird. Im Südbairischen ist die Schreibung *Tengg* (nach dem Schröderschen Assimilationsgesetz) mit Fortis *t-* bewahrt worden, während im Mittelbairischen die modernere Schreibung *Dengg* vorherrscht. Unter Bedachtnahme auf die Häufigkeit dieses Namens und auf die Mobilität der Bevölkerung, kann man doch auch heute noch feststellen, dass sich dies in den rezenten Hauptverbreitungsgebieten des Familiennamens widerspiegelt: *Tengg* ist vornehmlich in Kärnten (mit Schwerpunkt im Politischen Bezirk Villach), in der Steiermark und in Tirol anzutreffen und ist im mittelbairischen Gebiet nur vereinzelt vertreten, während *Dengg* (mit Ausnahme Tirols mit Schwerpunkt im Politischen Bezirk Schwaz) und *Denk* in den mittelbairischen Gebieten

vorherrschend ist. Siehe dazu die Graphiken aus der online Geogen-Datenbank von Christoph Stöpel:



tengg Kartieren +

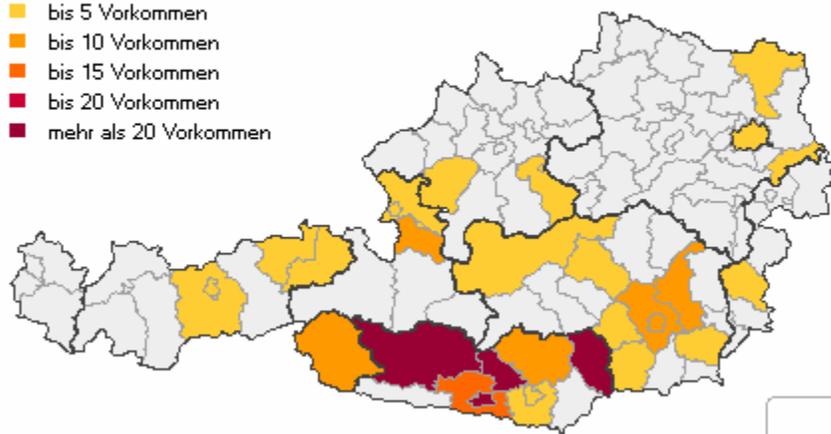
### Österreich (176)

#### Verteilung

Die meisten tenggs findet man in/ im *Villach (Stadt) (K)*, nämlich 24 Telefonanschlüsse. Etwas länger suchen muss man dagegen in/ im Bruck an der Leitha, hier wohnen die wenigsten: gerade einmal 1. Wenn man die Bevölkerungsdichte verrechnet, findet man die meisten tenggs in/im *Feldkirchen (K)*, nämlich 691 Anschlüsse pro Million Einwohner (Minimum in Wien).

#### Absolute Namensverteilung

- weniger als 1 Vorkommen
- bis 5 Vorkommen
- bis 10 Vorkommen
- bis 15 Vorkommen
- bis 20 Vorkommen
- mehr als 20 Vorkommen



Geogen 3.0  
tengg (176)

Landkarte für tengg [\[absolut\]](#) [\[relativ\]](#)



denk

Kartieren +

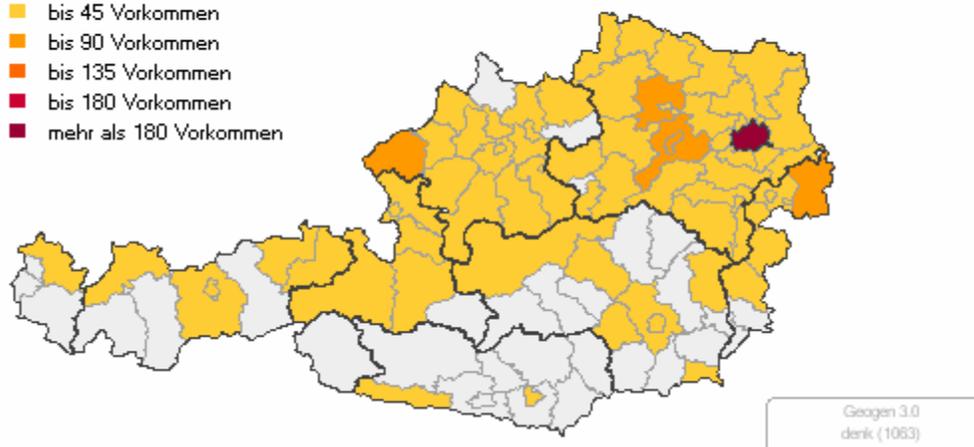
## Österreich (1063)

### Verteilung

Die meisten Denk findet man in/ im *Wien (W)*, nämlich 252 Telefonanschlüsse. Etwas länger suchen muss man dagegen in/ im *Eferding*, hier wohnen die wenigsten: gerade einmal 1. Wenn man die Bevölkerungsdichte verrechnet, findet man die meisten Denk in/im *Rust (Stadt) (B)*, nämlich 1166 Anschlüsse pro Million Einwohner (Minimum in Kufstein).

#### Absolute Namensverteilung

- weniger als 1 Vorkommen
- bis 45 Vorkommen
- bis 90 Vorkommen
- bis 135 Vorkommen
- bis 180 Vorkommen
- mehr als 180 Vorkommen



Landkarte für denk [[absolut](#)] [[relativ](#)]

Geogen v3.0.2625 © 2005-2007 Christoph Stöpel, Datenschutz

Eine weitere Facette von Regionalspezifität ist bei dem sehr seltenen Familiennamen *Hatler* vorzufinden, der vornehmlich in Vorarlberg anzutreffen ist. Es handelt sich um einen Übernamen nach dem Beruf, zu mhd. *hatele* ‚Ziege‘, einem alemannischen Dialektwort (Jutz 1960, Sp. 1331) mit der Bedeutung ‚weibliches Zicklein‘, in Nordvorarlberg, wo keine Ziegen gehalten wurden ‚weibliches Schaf‘, aber auch ein Übername für ein ‚schlampiges Mädchen‘. Das Appellativum ist in Vorarlberg weit verbreitet (VALTS 1991, 761 ff.), weitere Bedeutungen sind: ‚Ziege mit langen Haaren‘ (Fraxern), ‚Ziege ohne Hörner‘ (Röthis).

Familiennamen können aber auch toponomastisch eingrenzbare Namengüter enthalten: Ein Beispiel ist der Salzburger Wohnstatt- und Herkunftsname *Fanningner* (< Ortsnamen *Fanning*/PB

Tamsweg), tatsächlich liegt dort auch das Hauptverbreitungsgebiet des Familiennamens, wie in der Stöpel- Graphik sehr gut zu sehen ist.



fanninger Kartieren +

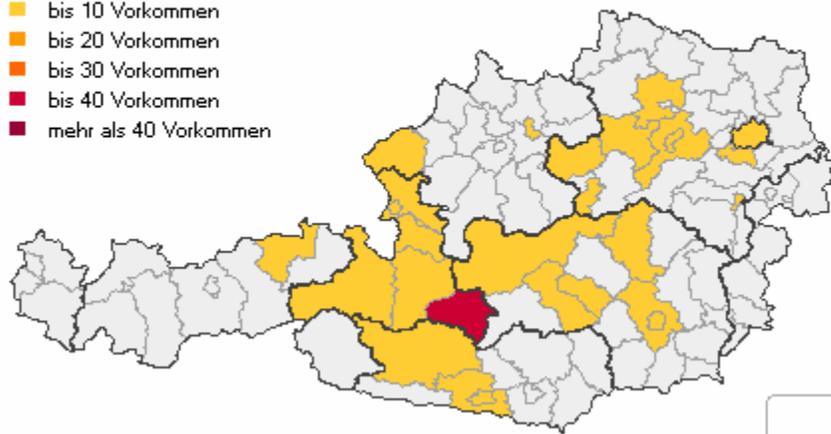
### Österreich (89)

#### Verteilung

Die meisten fanningers findet man in/ im *Tamsweg (S)*, nämlich 30 Telefonanschlüsse. Etwas länger suchen muss man dagegen in/ im Bruck an der Mur, hier wohnen die wenigsten: gerade einmal 1. Wenn man die Bevölkerungsdichte verrechnet, findet man die meisten fanningers in/im *Tamsweg (S)*, nämlich 1409 Anschlüsse pro Million Einwohner (Minimum in Graz [Stadt]).

#### Absolute Namensverteilung

- weniger als 1 Vorkommen
- bis 10 Vorkommen
- bis 20 Vorkommen
- bis 30 Vorkommen
- bis 40 Vorkommen
- mehr als 40 Vorkommen



Geogen 3.0  
fanninger (89)

Landkarte für fanninger [[absolut](#)] [[relativ](#)]

Interessant ist der Name **Bestandmann**, der das alte Rechtswort ‚Bestand‘ = Pacht enthält. Der Name ist in Österreich und in Deutschland äußerst selten anzutreffen, in Österreich überwiegend auf das Bundesland Kärnten und die Bezirke Klagenfurt (Stadt) und Sankt Veit an der Glan beschränkt.

Der Name **Zichner** (mit der Variante *Ziechner*) ist als Übername nach dem Beruf des „Leinenwebers“ zu klassifizieren. Er stellt sich zu mhd. *ziehe* (ahd. *ziahha* [< griech.-lat. *thêca*] ‚Hülle, Decke‘). Der Name ist lt. Telefonverzeichnis in Österreich sehr selten vertreten, in Deutschland etwas häufiger anzutreffen. Ein Leinenweberzentrum war Sachsen, und dort findet sich auch heute noch der Name. Die Seltenheit des Namens lässt darauf schließen, dass das Appellativum eher dialektal und in ländlichen Regionen verbreitet war.

Familiennamen sind Zeugen historischer Migrationen und Kulturbeziehungen:

Der Name des berühmten österreichischen Schriftstellers Elias **Canetti**, der oft missgedeutet wird, hat seinen Ursprung in der spanischen Stadt Cañete und wurde später italianisiert (s. <http://www.inst.at/trans/7Nr/konstantinov7.htm>).

Die ehemals engen Kulturbeziehungen zwischen Mähren (in der Tschechischen Republik) und Niederösterreich widerspiegelt der so deutsch klingende Name **Pittermann**, der eine Hybridbildung aus dem tschechischen PN *Pitr* und dem deutschen Grundwort *-mann* ist.

## 4. FamOs – Familiennamen Österreichs

### 4.1 Entstehungsgeschichte und Korpus

Im Laufe von ca. drei Jahrzehnten wurden zahlreiche Anfragen zur Herkunft von Familiennamen durch die Mitarbeiter des *Instituts für Österreichische Dialekt- und Namenlexika* bearbeitet, die in etwa 18 Ordnern archiviert wurden. Da die Nachfrage nach Namensklärungen unvermindert anhält, wurde eine „anwachsende“ Online-Publikation „FamO Österreich“ (FamOs) in das Verlagsprogramm der Österreichischen Akademie der Wissenschaften aufgenommen. Das Projekt wird durch Drittmittel vom Wissenschaftsfonds der Gemeinde Wien gefördert. Um eine gleichmäßig repräsentative Anzahl von Familiennamen auch aus den anderen Bundesländern anbieten zu können, sind weitere Förderungen aus den Kulturbudgets der einzelnen Bundesländer angestrebt.

Das Korpus zu FamOs besteht aus:

- Routinemäßigen Anfragen an das Institut (Material von 1980–2005, maschinschriftlich), Anfragen im Zuge der „Tage der offenen Tür“ in Wien, der Wissenschaftsmesse und der Science-Week in Wien sowie des Fernsehauftritts in der Sendung *Willkommen Österreich*
- Familiennamenaktion der Tageszeitung „Kurier“ (1993) mit Anfragen aus ganz Österreich (handschriftliche Einträge auf Formularen)
- Familiennameninitiative der Wochenzeitschrift „Die Ganze Woche“ mit Anfragen aus ganz Österreich (2004–2005): ca. 26000 Datensätze in „file-maker“ Format, ca. 3 000 (inklusive der Variantenschreibungen) in einer ersten Fassung ausgearbeitete Familiennamen.

### 4.2 Technische Beschreibung von „FamOs“

#### 4.2.1 Datenformat

Für FamOs wurde eine digitale Arbeitsumgebung programmiert, wobei die Daten in XML-Dateien gespeichert werden, deren Struktur in einem XML-Schema definiert ist (<http://hw.oeaw.ac.at/nl/doctype/FamNamSchema1.0.5.xsd>). Die Eingabe der Daten erfolgt in Microsoft Office Word, was den Vorteil bietet, dass die gängigen Sonderzeichen verwendet werden können.

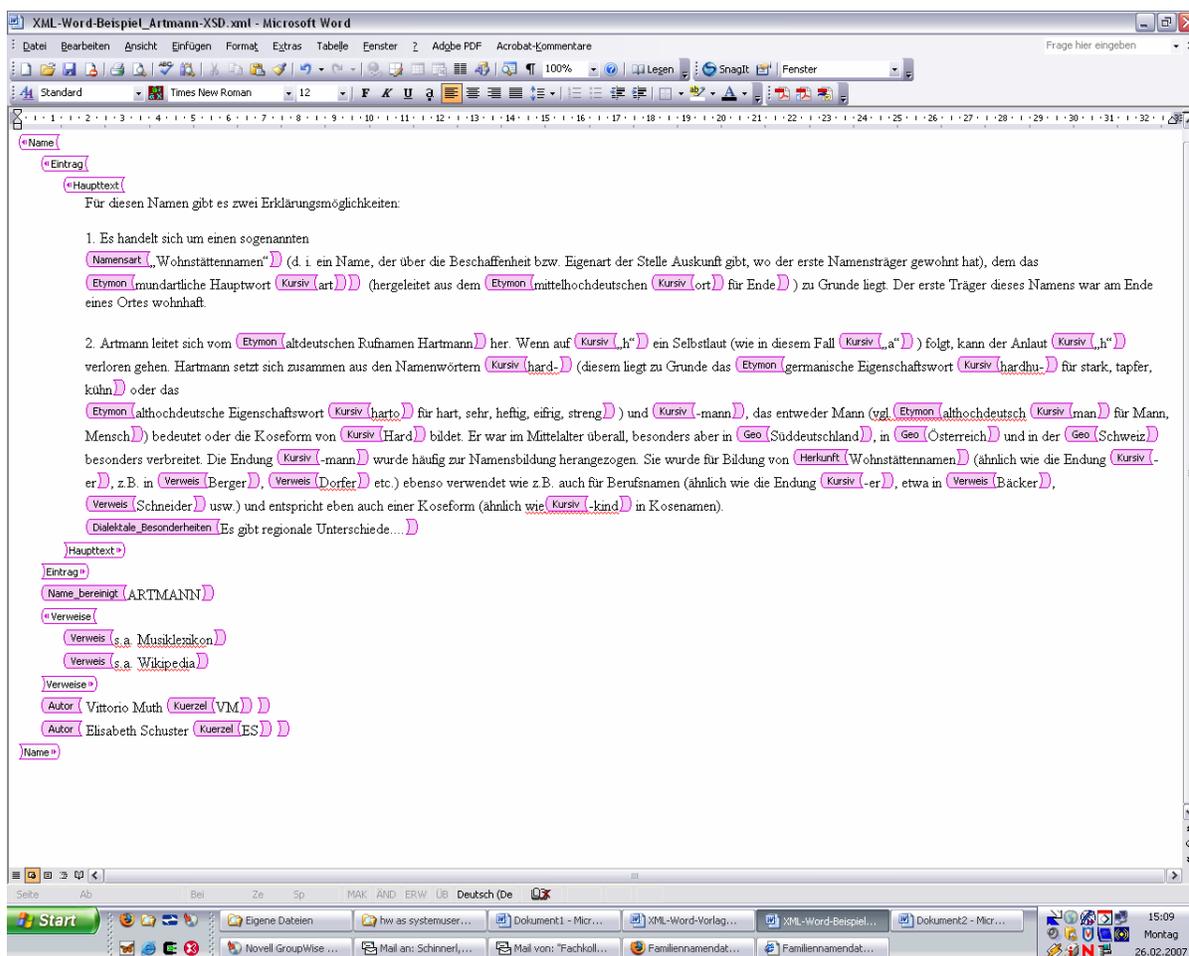


Abbildung 1: Beispiel einer in Microsoft Word 2003 bearbeiteten XML-Datei, nachdem die Werte für den Namen „Artmann“ eingesetzt wurden

### 4.2.2 Darstellung der Daten

Die bearbeiteten Daten werden mit Hilfe von XSL-Stylesheets für Endbenutzer nach HTML umgewandelt. So wird z.B. aus dem XML-Text

```
<Verweis><Verweislink>../nl_B/Bacher.xml</Verweislink><Verweistext>Bacher</Verweistext>></Verweis>
```

der HTML-Text

```
<a href="../nl_B/Bacher.xml">Bacher</a>
```

und somit der Hyperlink [Bacher](#) generiert. Selbiges gilt für alle anderen XML-Tags (innerhalb des Schemas von FamOs) und deren Entsprechungen in HTML.

Einige XML-Tags werden nicht dargestellt, müssen jedoch integriert werden da sie Informationen, die für die Suche innerhalb von FamOs benötigt werden, enthalten (z.B. Etymonsprache).

#### 4.2.3 Suche

Es werden momentan noch Frageformulierungen gesammelt, um diese in eine Suche umsetzen zu können. Dabei kann sowohl die Volltextsuche ([Verity](#)) des Servers ([Hyperwave](#)) genutzt werden, als auch die Suche nach Schlagworten bzw. XML-Tags ([XQuery](#)-Language) erfolgen.

4.3.3 Als *Ergebnis* soll dem Benutzer ein Text in folgender Ausführung vorliegen:

## AMON

Bei dem Familiennamen handelt es sich um einen sogenannten „Berufsnamen“ (d. i. ein Name, der zurückgeht auf die berufliche Tätigkeit des ersten Namenträgers, wie z.B. [Fischer](#), [Bäcker](#), [Schmied](#) etc.), dem das mittelhochdeutsche *amman* (verkürzt aus *ambetman*) zu Grunde liegt, das einen Diener, Beamten, Verwalter, Vorsteher einer Gemeinde, Verwalter eines Landguts oder eine urteilsprechende Gerichtsperson bezeichnet. Varianten sind [Amman](#), [Amann](#), [Ammon](#). Amon ist eine vor allem im bairisch-oberdeutschen Raum vorkommende Form.



[ [Home](#) ] [ [DINAMLEX](#) ] [ [Elektronisches Publizieren](#) ]  
[ [Akademie](#) ] [ [Redaktion](#) ] [ [Verlag](#) ]

---

Quelle: Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika  
Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften  
©2007 Alle Rechte vorbehalten

Die Publikation (Teil 1, ca. 3000 Namen) wird unter <http://hw.oeaw.ac.at/famos> für die Öffentlichkeit abrufbar sein, der Zugriff ist für 2009 geplant.

### Literatur

- Christen, Helen. 2007. Familiennamen: Lokale Identitätsträger oder besondere Wörter? *Beiträge zur Namenforschung* NF 42, 419–439.
- Eiselt, Franz. 1986. Zur Entstehung der Familien- und Vulgarnamen in der Nordoststeiermark. Die Vorauer Zinsregister des 15. Jahrhunderts als sprachliche und namenkundliche Quellen. *Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark*, Jg. 77, 91–125.
- Eiselt, Franz. 1989. Grundlagen, Entwicklung und Bestand der Vulgar- und Familiennamen in den Vorauer Gemeinden. *Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark*, Jg. 80, 93–139.
- Eiselt, Franz. 1994. Namenkundliche Untersuchungen im nordoststeirischen Wenigzell. Die Entwicklung der Hof- und Familiennamen bis ins 19. Jahrhundert. *Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark*, Jg. 85, 123–189.
- Eiselt, Franz. 2005. Übernamen aus älteren urbarialen Quellen der nordöstlichen Steiermark. *Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark*, Jg. 96, 145–166.
- Ernst-Zyma, Gertrude. 1995. *Familiennamen aus Österreich. Gesammelt, belegt und erläutert anhand ihres Vorkommens in Münichsthal und Wolkersdorf im Weinviertel, Niederösterreich*. 3 Bände. Wien: Edition Praesens.
- Feinig, Anton, und F. Feinig. 2004/2005. *Familiennamen in Kärnten und den benachbarten Regionen*. Studia Carinthiaca. Band XXVI. Celovec: Verlag Hermagoras.
- Finsterwalder, Karl. 1994<sup>2</sup>. *Tiroler Namenkunde. Sprach- und Kulturgeschichte von Personen-, Familien- und Hofnamen. Mit einem Namenlexikon*. Schlern-Schriften 284. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.
- Gollub, Herrmann. 2001. *Stammbuch der ostpreußischen Salzburger*. Im Auftrag des ostpreußischen Salzburgervereins bearbeiteter, unveränderter Nachdruck der 1. Aufl. 1934. Bielefeld: Salzburger Verein e. V.
- Hornung, Herwig. 1989. Sprachschichten in Wiener Familiennamen. In: *Namenkundliche Informationen* 1989, 6–14.
- Hornung, Herwig. 1981. Zur Eigennamengebung im Altwiener Volksschauspiel. In: Kazimierz Rymut (ed.), *Proceedings of the Thirteenth International Congress of Onomastic Sciences*. Cracow, August 21–25, 1978. Cracow: The Publishing House of the Polish Academy of Sciences. Vol. I, 509–516.
- Hornung, Maria. 2002. *Lexikon österreichischer Familiennamen*. Wien: öbv&hpt VerlagsgmbH & Co.KG.
- Jandaurek, Herbert. 1938–1942. *Die oberösterreichischen Familiennamen des Franciscäischen Katasters. 1: Linz, Mühlviertel. 2: Hausruck. 1.2–3: Traunviertel. 4: Innviertel*. Linz: Handschriftliches Manuskript im Oberösterreichischen Landesarchiv.
- Jandaurek, Herbert. 1947. Oberösterreichische Familiennamen 1823–1830. *Oberösterreichische Heimatblätter* Jg. 1, 60–71.
- Jutz, Leo. 1960. *Vorarlbergisches Wörterbuch mit Einschluß des Fürstentums Liechtenstein*. Hg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien: In Kommission bei Adolf Holzhausens Nachfolger.
- Kohlheim, Rosa, und Volker. 2005<sup>2</sup>. *Duden – Familiennamen. Herkunft und Bedeutung*. Mannheim–Leipzig–Wien–Zürich: Dudenverlag.
- Kranzmayer, Eberhard. 1960. *Die bairischen Kennwörter und ihre Geschichte*. Mit 5 Skizzen. Wien: Hermann Böhlhaus Nachf., Kommissionsverlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Langer, Herrmann. 1985. Joseph Schaitberger, ein evangelischer Glaubenskämpfer des 17. Jh's. Seine Familie und seine Anhänger. Die Auswanderer vom Dürrnberg und Berchtesgaden zwischen 1685 und 1710. *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, Erg.-Bd. 10. Salzburg: Salzburger Druckerei.
- Neumann, Johann. 1977<sup>3</sup>. *Tschechische Familiennamen in Wien. Eine namenkundliche Dokumentation*. Wien: Verlag Adolf Holzhausens Nfg.

- Neweklowsky, M. 1923. *Über die Zunamen in den Salzburger Traditionsbüchern (Salzburger Urkundenbuch, 1. Band)*. Phil. Diss. (handschriftlich). Salzburg.
- Ney, Paul, und Walter Enzinger. 1990. *Die Gföhler Familiennamen. Eine lokalhistorische Namenkunde mit 75 Abbildungen*. Marbach an der Donau: Druckerei Verlag J. & H. Sandler.
- Plangg, Guntram. 1996–1997. Familiennamenforschung in Vorarlberg. *ONOMA* 33, 181–188.
- Plangg, Guntram. 1997. Vorarlberger Familiennamen I. *Montfort* 49, 225–229.
- Plangg, Guntram. 1997. Familiennamen aus dem südlichen Vorarlberg. *Österreichische Namenforschung* 25, 177–183.
- Pohl, Hans-Dieter. 2008. Familiennamen slowenischer Herkunft in Kärnten (mit Ausblick auf die Familiennamen Kärntens und Österreichs im Allgemeinen). In: Festschrift für Jürgen Udolph, im Druck.
- Pongratz, Walter. 1986<sup>2</sup>. *Die ältesten Waldviertler Familiennamen*. Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 26. Krems an der Donau: Malek Druckerei GesmbH.
- Simek, Rudolf und Stanislav Mikulášek. 1995. Kleines Lexikon der tschechischen Familiennamen in Österreich. Mit Illustrationen von Dieter Zehentmayr. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag GmbH.
- VALTS: Vorarlberger Sprachatlas mit Einschluß des Fürstentums Liechtenstein, Westtirols und des Allgäus. 1991. Eugen Gabriel, Hubert Klausmann, Thomas Krefeld, *Kommentar* Band IV/3 zu den Karten 137–202 von VALTS IV: Wortgeographie I. Romanische Reliktwörter, Kleinwörter. Bregenz: Zürichsee Druckereien AG, Stäfa.
- Ziller, Leopold. 1986. *Die Salzburger Familiennamen. Ihre Entstehung, Herkunft und Bedeutung*. Hg. von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Salzburg: Druckhaus Nonntal.
- Ziller, Leopold. 1977. *Aberseer Namenbuch. Flur-, Haus- und Familiennamen des Gerichtsbezirkes St. Gilgen*. Hg. als Festschrift zur 75-Jahr-Feier der Raiffeisenkasse St. Gilgen-Fuschl-Strobl. Sankt Gilgen, Fuschl und Strobl: Salzburger Druckerei.
- Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (WBÖ)*. 1998. Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika (Hg.). Band 4. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Isolde Hausner  
Austrian Academy of Sciences  
Wohllebengasse 12-14  
A – 1040 Wien  
AUSTRIA  
isolde.hausner@oeaw.ac.at